

## Informationspapier

# Migration aus Griechenland und Spanien

März 2020

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Migration aus Griechenland</b>	<b>2</b>
	2.1 Einwanderung im Rahmen des Abkommens	2
	2.2 Neuzugewanderte	3
	2.3 Menschen mit Migrationshintergrund	3
<b>3</b>	<b>Migration aus Spanien</b>	<b>7</b>
	3.1 Einwanderung im Rahmen des Abkommens	7
	3.2 Neuzugewanderte	7
	3.3 Menschen mit Migrationshintergrund	9

# 1 Einleitung

Vor 60 Jahren – am 29. und 30. März 1960 – schloss Deutschland zwei Anwerbeabkommen mit Spanien und Griechenland. Ziel war es, Arbeitskräfte aus den beiden Ländern zu rekrutieren. Denn im Zuge des „Wirtschaftswunders“ war der Bedarf an Arbeitskräften gestiegen – vor allem in der Industrie und Landwirtschaft. Die Migrant\*innen sollten nur vorübergehend in Deutschland bleiben und wurden deshalb als „Gastarbeiter“ bezeichnet.<sup>1</sup>

Auch Spanien und Griechenland hatten Interesse an den Abkommen. Beide Länder erhofften sich durch die Abwanderung wirtschaftliche Entlastungen. Das spanische Franco-Regime sah zudem die Chance, Auswanderung besser kontrollieren zu können und vor allem unqualifizierte Menschen aus dem Land zu lassen.<sup>2</sup> In den Folgejahren schloss Deutschland weitere Anwerbeabkommen, unter anderem mit der Türkei (1961), Portugal (1964) und Jugoslawien (1968). 1973 verhängte die Bundesregierung den sogenannten Anwerbestopp. Viele „Gastarbeiter“ kehrten daraufhin in ihre Herkunftsländer zurück. Einige blieben aber in Deutschland und holten ihre Familien nach.<sup>3</sup>

Wie viele Spanier\*innen und Griech\*innen kamen damals im Zuge der Abkommen nach Deutschland? Wie viele sind in den vergangenen Jahren zugewandert? Und wie groß ist die Bevölkerung mit griechischem und spanischem Migrationshintergrund heute? Der MEDIENDIENST hat die wichtigsten Zahlen und Fakten zusammengetragen.

## 2 Migration aus Griechenland

Die griechische Community ist mit 467.000 Personen die achtgrößte Gruppe von Einwanderern und ihren Nachkommen in Deutschland. Über die Hälfte von ihnen hat „eigene Migrationserfahrung“, ist also selbst eingewandert. Der Zuzug von Griech\*innen stieg zuletzt im Zuge der Wirtschaftskrise an, ist aber seit 2013 wieder rückläufig.

### 2.1 Einwanderung im Rahmen des Abkommens

Zwischen der Unterzeichnung des Abkommens im Jahr 1960 und dem Anwerbestopp 1973 kamen 615.400 Griechinnen und Griechen nach Deutschland. Etwa die Hälfte von ihnen kehrte im selben Zeitraum nach Griechenland zurück.<sup>4</sup> Viele griechische Migrant\*innen waren mit dem Vorhaben eingereist, nur kurz in Deutschland zu bleiben. Unter ihnen waren vor allem Arbeitskräfte und deren Familienangehörige, aber auch Student\*innen sowie Asylsuchende, die nach der Errichtung einer Militärdiktatur in Griechenland 1967 in Deutschland Zuflucht suchten.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Jan Motte/Rainer Ohliger (2010): „Im Rückblick: [50. Jahrestag der Anwerbeabkommen](#) mit Spanien und Griechenland“; Bundeszentrale für politische Bildung (2010): „[Erstes ‚Gastarbeiter-Abkommen‘](#) vor 55 Jahren“

<sup>2</sup> Ioannis Zelepos (2017): „[Griechische Migration](#) nach Deutschland“; Mercedes Martínez Calero, Sigurður A. Rohloff (2016): „Bürgerschaftliches Engagement und Bildungserfolg – Spanische MigrantInnen der ersten Generation und ihre Nachkommen in Deutschland“, S. 126

<sup>3</sup> Jan Motte/Rainer Ohliger (2010): „Im Rückblick: [50. Jahrestag der Anwerbeabkommen](#) mit Spanien und Griechenland“; Wolfgang Seifert (2012): „[Geschichte der Zuwanderung](#) nach Deutschland nach 1950“

<sup>4</sup> Christoph Rass (2012): „[Die Anwerbeabkommen](#) der Bundesrepublik Deutschland mit Griechenland und Spanien im Kontext eines europäischen Migrationssystems“, in: Jochen Oltmer/Axel Kreienbrink/Carlos Sanz Díaz, „Das ‚Gastarbeiter‘-System: Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa“, S. 62

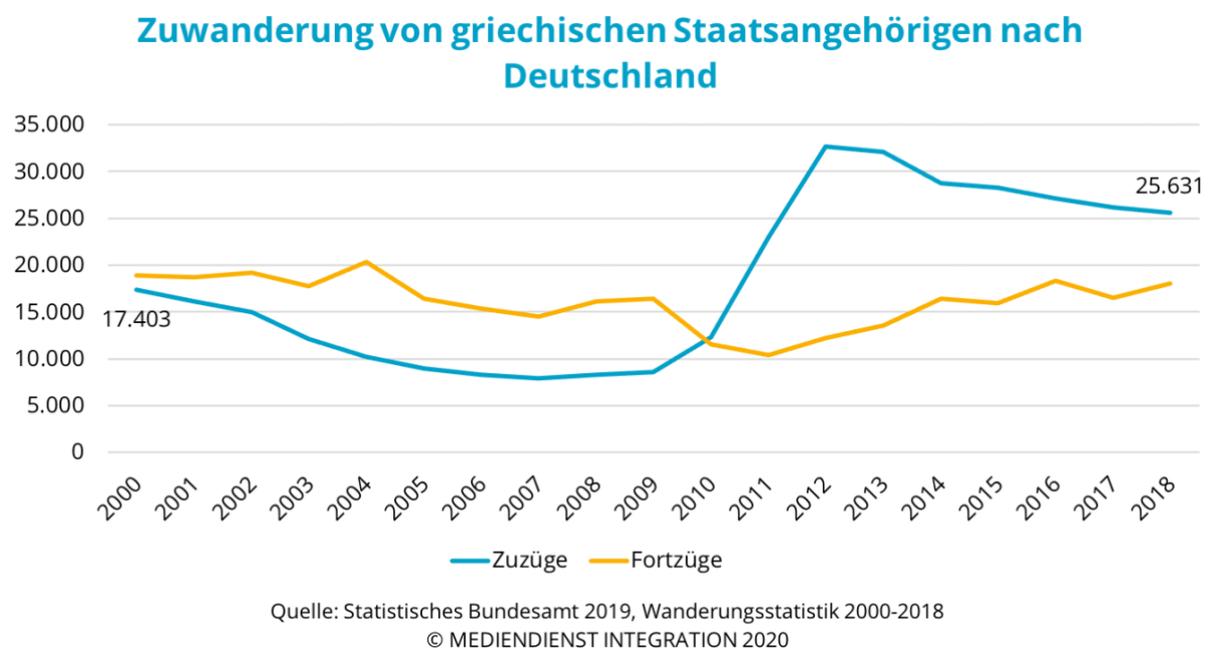
<sup>5</sup> Gespräch des MEDIENDIENSTES mit dem Migrationsforscher Jochen Oltmer, März 2020

Im Jahr des Anwerbestopps lebten etwa 407.600 Griech\*innen in Deutschland. 1980 waren es nur noch rund 297.500.<sup>6</sup>

## 2.2 Neuzugewanderte

Anfang der 2000er Jahre war der Zuzug von Griech\*innen nach Deutschland zunächst weiter rückläufig. 2010 stieg die Zahl aber deutlich an. Grund dafür war die Wirtschaftskrise, die viele Menschen in Südeuropa dazu veranlasste, auszuwandern. Den Höhepunkt erreichte die Migration von Griech\*innen im Jahr 2012, mit 32.660 Zuzügen. Seitdem geht die Zahl wieder zurück. 2018 gab es laut Statistischem Bundesamt 25.631 Zuzüge von griechischen Staatsangehörigen.<sup>7</sup>

Anders als die „Gastarbeiter“, die in den 60er und 70er Jahren nach Deutschland kamen, sind die „neuen“ Migrant\*innen aus Griechenland überwiegend jung und gut ausgebildet.<sup>8</sup>



## 2.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Laut dem Mikrozensus lebten im Jahr 2018<sup>9</sup> 467.000 Menschen mit griechischem Migrationshintergrund<sup>10</sup> in Deutschland. Neben Neuzuwanderern zählen dazu auch Menschen,

<sup>6</sup> Manfred Kaiser (1985): „[Migration und Remigration](#) – das Beispiel Griechenland“, S. 499

<sup>7</sup> Statistisches Bundesamt (2019): Wanderungsstatistik für die Jahre 2000-2018, auf Anfrage des MEDIENDIENSTES, Februar 2020. Die [Wanderungsstatistik](#) erfasst nicht Personen, sondern sogenannte Wanderungsfälle – also alle Zu- und Fortzüge von Personen, die ihren Wohnsitz für einen längeren Zeitraum verlegt haben. Die Zahl der Wanderungsfälle ist in der Regel höher als die Zahl der wandernden Personen, da eine Person in einem Jahr mehrfach umziehen kann.

<sup>8</sup> Triantafyllidou, A.; Gropas, R. (2014) „Voting With their Feet‘: Highly Skilled Emigrants From Southern Europe. American Behavioral Scientist, 58, S. 1619 und Andreas Gkolfinopoulos (2015): „Kapital- und Brain-Drain in Griechenland“, in: Aristotelis Agridopoulos/Ilias Papagiannopoulos, „Griechenland im europäischen Kontext“, S. 166-168; siehe hierzu auch Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019): „[Freizügigkeitsmonitoring](#) – Migration von EU-Staatsangehörigen nach Deutschland“, S. 8

<sup>9</sup> Alle in diesem Kapitel genannten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2018.

<sup>10</sup> Gemeint sind Personen, die selbst oder deren Eltern in Griechenland geboren wurden. Die Zahl erfasst jedoch nicht alle Menschen mit Migrationsbezügen zu Griechenland. Nicht erfasst sind zum Beispiel Personen, deren Eltern beide in unterschiedlichen Ländern im Ausland geboren wurden (z.B. Mutter in Griechenland, Vater in Portugal). Ebenfalls ausgeklammert sind Personen, die keine Angaben zum eigenen oder zum Geburtsland der Eltern gemacht haben. Die tatsächliche Zahl der Menschen mit griechischem Migrationshintergrund dürfte daher größer sein. Quelle: Statistisches Bundesamt auf Anfrage des MEDIENDIENSTES, Februar 2020

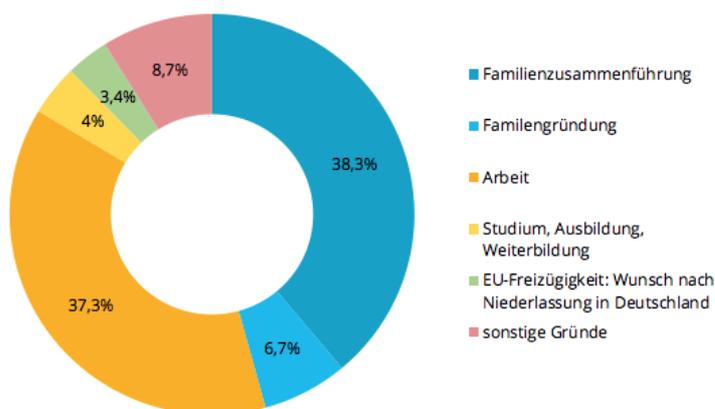
die vor vielen Jahren eingewandert sind, sowie deren Kinder. Von allen Personen mit Migrationshintergrund macht die griechische Community rund 2,2 Prozent aus. Sie stellt damit die achtgrößte Gruppe von Einwanderern und ihren Nachkommen in Deutschland.<sup>11</sup>

Die überwiegende Mehrheit der Menschen mit griechischem Migrationshintergrund lebt in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern.<sup>12</sup> Der Altersdurchschnitt liegt bei 41,3 Jahren. Zum Vergleich: Menschen ohne Migrationshintergrund sind im Schnitt 47,4 Jahre alt.<sup>13</sup>

Von allen Personen mit griechischem Migrationshintergrund hat über die Hälfte „eigene Migrationserfahrung“, ist also selbst eingewandert (298.000, rund 64 Prozent). Rund 41 Prozent von ihnen leben seit mindestens 30 Jahren in Deutschland. Etwa 18 Prozent sind in den vergangenen fünf Jahren eingewandert. Alle anderen leben seit fünf bis 30 Jahren in Deutschland.<sup>14</sup>

Etwa 37 Prozent der Personen mit Migrationserfahrung sagen, dass sie nach Deutschland gekommen sind, um hier zu arbeiten. Rund 38 Prozent sind eingewandert, um zu ihren Familienangehörigen zu ziehen.<sup>15</sup>

### Hauptmotive für die Zuwanderung von griechischen Migrant\*innen



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Mikrozensus 2018, eigene Berechnung  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

### Staatsbürgerschaft

<sup>11</sup> Die größte Gruppe sind Menschen mit türkischem Migrationshintergrund, gefolgt von Menschen mit Bezügen zu Polen, Russland, Kasachstan, Rumänien, Italien und Syrien. Quelle: Statistisches Bundesamt (2019): „Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018“, S. 63 und 67, eigene Berechnung

<sup>12</sup> ebd., S. 129-131

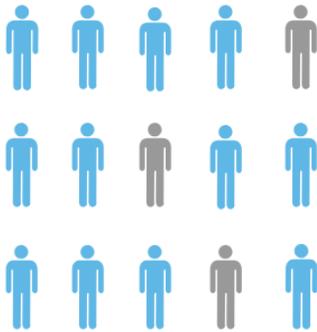
<sup>13</sup> ebd., S. 66

<sup>14</sup> ebd., S. 99-101, eigene Berechnung

<sup>15</sup> ebd., S. 493-494, eigene Berechnung. Die prozentualen Anteile in der Grafik ergeben zusammen nicht 100 Prozent. Das hat zwei Gründe: Zum einen sind die absoluten Zahlen im Mikrozensus bereits gerundet. Zum anderen sind im Mikrozensus nicht für alle Unterkategorien absolute Zahlen angegeben, weil die Zahlenwerte zum Teil nicht sicher genug sind (Zeichen „/“). Dasselbe gilt für die Grafik zu den Schulabschlüssen. Statistisches Bundesamt auf Anfrage des MEDIENDIENSTES, Februar 2020

Jede fünfte Person mit griechischem Migrationshintergrund hat einen deutschen Pass (97.000, rund 21 Prozent). Die überwiegende Mehrheit sind Ausländerinnen und Ausländer (370.000, rund 79 Prozent).<sup>16</sup>

**Menschen mit griechischem  
Migrationshintergrund:  
Jede\*r Fünfte hat einen deutschen Pass**



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020, Sonderauswertung  
des Mikrozensus 2018, eigene Berechnung  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

### *Bildung*

Etwa 66 Prozent der Menschen mit griechischem Migrationshintergrund haben einen Schulabschluss. Von ihnen haben rund 42 Prozent Abitur oder Fachhochschulreife. Das sind vergleichsweise viele: In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund haben nur etwa 33 Prozent das Abitur oder die Fachhochschulreife erreicht.

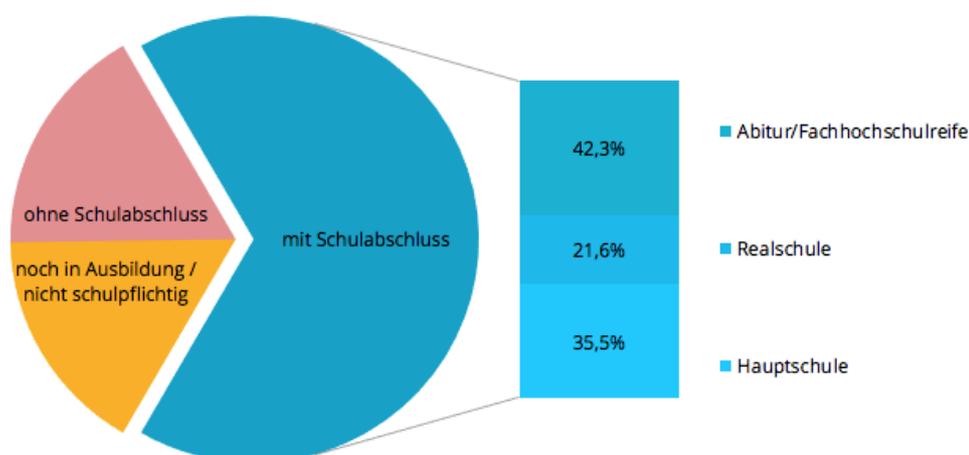
Vergleichsweise hoch ist allerdings auch der Anteil von Personen, die keinen Schulabschluss haben (rund 17 Prozent). In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund trifft das nur auf rund 1 Prozent zu.<sup>17</sup> Fachleute gehen davon aus, dass der hohe Anteil vor allem auf Personen zurückzuführen ist, die in den 60er und 70er Jahren nach Deutschland gekommen sind: Viele von ihnen kamen ohne Schulabschluss und holten diesen auch nicht nach.<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Statistisches Bundesamt (2020): Sonderauswertung des Mikrozensus 2018 auf Anfrage des MEDIENDIENSTES, zum Teil eigene Berechnung

<sup>17</sup> ebd., S. 178-179, eigene Berechnung

<sup>18</sup> Gespräch des MEDIENDIENSTES mit dem Migrationsforscher Jochen Oltmer, März 2020

## Schulabschlüsse von Menschen mit griechischem Migrationshintergrund



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Mikrozensus 2018, eigene Berechnung  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

Bei beruflichen Abschlüssen zeigt sich ein ähnliches Bild: Auch hier ist der Anteil von Personen ohne Abschluss in der griechischen Community hoch (rund 39 Prozent im Vergleich zu rund 11 Prozent in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund). Diejenigen mit Abschluss sind aber oft sehr gut ausgebildet: Jede\*r Dritte von ihnen hat einen akademischen Abschluss (rund 34 Prozent). In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist das lediglich bei etwa 22 Prozent der Fall.<sup>19</sup>

### Arbeit

Von den 467.000 Personen mit griechischem Migrationshintergrund waren 2018 272.000 „Erwerbspersonen“ – also Menschen, die für den Arbeitsmarkt in Betracht kommen. Von ihnen waren etwa 95 Prozent erwerbstätig.<sup>20</sup> Rund 4 Prozent waren erwerbslos. Das entspricht in etwa den Anteilen in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund: Hier waren 2018 rund 97 Prozent erwerbstätig und rund 3 Prozent erwerbslos.<sup>21</sup>

Das durchschnittliche Nettoeinkommen von Menschen mit griechischem Migrationshintergrund lag 2018 bei 1.785 Euro pro Monat. Das sind etwa 17 Prozent weniger als das Durchschnittseinkommen von Personen ohne Migrationshintergrund (2.157 Euro).<sup>22</sup>

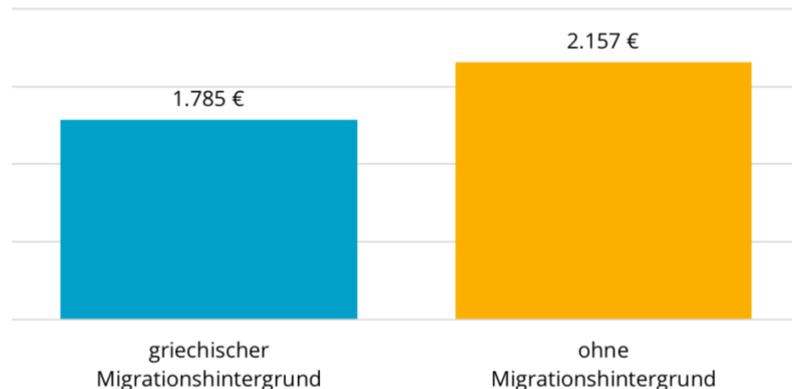
<sup>19</sup> Statistisches Bundesamt (2019): „Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018“, S. 202-204

<sup>20</sup> Die Erwerbstätigenquote ist nur bedingt aussagekräftig, da hier auch Personen erfasst sind, die nur eine Stunde pro Woche einer bezahlten Tätigkeit nachgehen. Aussagekräftiger ist die „Beschäftigungsquote“, die nur Personen erfasst, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Die Beschäftigungsquote liegt allerdings nur für deutsche und ausländische Personen vor, nicht für Personen mit Migrationshintergrund. Quelle: [Gabler Wissenschaftslexikon](#)

<sup>21</sup> Statistisches Bundesamt (2019): „Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018“, S. 400

<sup>22</sup> ebd., S. 404

## Durchschnittliches Nettoeinkommen von Erwerbstätigen pro Monat



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Mikrozensus 2018  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

### 3 Migration aus Spanien

Mit 215.000 Personen gehört die spanische Community zu den kleineren Gruppen von Einwanderern und ihren Nachkommen in Deutschland. Auffällig sind ihre guten Schulabschlüsse: Etwa jede zweite Person mit spanischem Migrationshintergrund hat Abitur oder Fachhochschulreife. In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist es nur jede\*r Dritte. Laut Fachleuten liegt das auch am Engagement spanischer Elternvereine, die sich ab Ende der 60er Jahre dafür einsetzten, dass spanische Kinder in Regelklassen unterrichtet werden.

#### 3.1 Einwanderung im Rahmen des Abkommens

Während der Zeit des Anwerbeabkommens von 1960 bis 1973 kamen etwa 600.000 Spanier\*innen als Arbeitskräfte nach Deutschland.<sup>23</sup> Ähnlich wie die „Gastarbeiter“ aus Griechenland blieben viele von ihnen nur wenige Jahre. Zahlen der spanischen Regierung zeigen, dass im Jahr des Anwerbestopps 1973 noch 287.000 Spanier\*innen in Deutschland lebten. 1980 waren es nur noch 180.000.<sup>24</sup>

#### 3.2 Neuzugewanderte

Einen deutlichen Anstieg der Zuzüge aus Spanien gab es erst wieder ab dem Jahr 2010.<sup>25</sup> Grund war die Wirtschafts- und Finanzkrise, die Spanien besonders hart getroffen hat: 2010 war Spanien das Land mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit in der EU.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> Mercedes Martinez Calero/Sigurður A. Rohloff (2014): „[Spanische Migrantinnen](#) und Migranten der ersten Generation und ihre Nachkommen in Deutschland: Zum Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Bildungserfolg“. In: Christian Pfeffer-Hoffmann, „Arbeitsmigration nach Deutschland“, S. 325-326

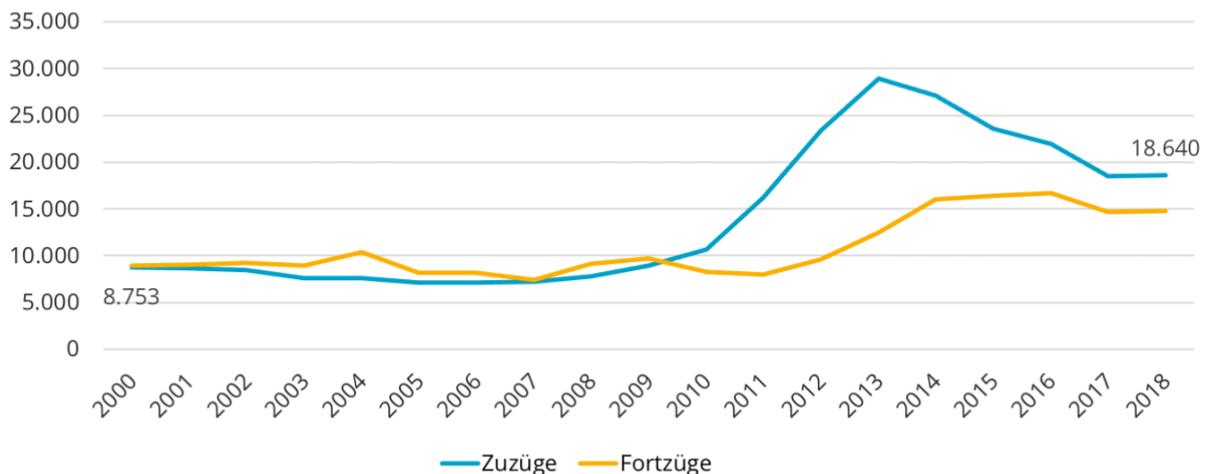
<sup>24</sup> Gobierno de Espana (2019): „[Datos estadísticos](#) ciudadanía española en Alemania a 31/12/2018“, S. 8

<sup>25</sup> Statistisches Bundesamt (2019): Wanderungsstatistik für die Jahre 2000-2018, auf Anfrage des MEDIENDIENSTES. Die [Wanderungsstatistik](#) erfasst nicht Personen, sondern sogenannte Wanderungsfälle – also alle Zu- und Fortzüge von Personen, die ihren Wohnsitz für einen längeren Zeitraum verlegt haben. Die Zahl der Wanderungsfälle ist in der Regel höher als die Zahl der wandernden Personen, da eine Person in einem Jahr mehrfach umziehen kann.

<sup>26</sup> Eurostat (2020): „[Youth unemployment](#) rate of active population aged 15-24“

Ihren Höhepunkt erreichte die Migration aus Spanien im Jahr 2013, mit 28.980 Zuzügen. Seitdem geht die Zahl wieder zurück. 2018 gab es laut Statistischem Bundesamt 18.640 Zuzüge von Spanier\*innen nach Deutschland.<sup>27</sup>

## Zuwanderung von spanischen Staatsangehörigen nach Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Wanderungsstatistik 2000-2018  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

Eine Studie aus dem Jahr 2015 zeigt, dass viele der spanischen Neuzuwanderer jung und gut ausgebildet sind<sup>28</sup>:

- Rund 80 Prozent der Befragten waren zwischen 18 und 35 Jahre alt.
- Etwa 83 Prozent waren Akademiker\*innen. Rund zehn Prozent hatten eine abgeschlossene Berufsausbildung.
- Knapp die Hälfte der Befragten war zum Zeitpunkt der Erhebung in Deutschland berufstätig (rund 49 Prozent). 16 Prozent waren auf Jobsuche. Elf Prozent besuchten einen Sprachkurs, rund neun Prozent waren Studierende, Auszubildende<sup>29</sup> oder Praktikant\*innen. Etwa 15 Prozent gaben als Status „Sonstiges“ an.
- Für viele war es allerdings schwierig, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen: Nur etwa 56 Prozent der Berufstätigen sagten, dass die Stelle ihrer Ausbildung entspricht. Rund 43 Prozent waren für ihre Tätigkeit überqualifiziert.
- Als größte Herausforderungen bei der Jobsuche nannten Spanier\*innen Sprachbarrieren und einen Mangel an sozialen Kontakten. 46 Prozent der Befragten hatten zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Deutschland keine Deutschkenntnisse. Mehr als die Hälfte hatte kein soziales

<sup>27</sup> Statistisches Bundesamt (2019): Wanderungsstatistik für die Jahre 2000-2018, auf Anfrage des MEDIENDIENSTES

<sup>28</sup> Für die Studie wurden 248 Spanier\*innen befragt, die zwischen 2008 und 2014 nach Deutschland migriert sind. Marianne Kraußlach/Sophie Duschl/Wassili Siegert/Christian Pfeffer-Hoffmann (2015): „[Ergebnisse](#) der Studie zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien und Italien nach Deutschland“. In: Christian Pfeffer-Hoffmann, „Neue Arbeitsmigration aus Spanien und Italien nach Deutschland“, S. 209 und 223 ff., zum Teil eigene Berechnung.

<sup>29</sup> Mit dem Programm „MobiPro-EU“ hat die Bundesregierung von 2013 bis 2016 Jugendliche aus der EU unterstützt, eine betriebliche Berufsausbildung in Deutschland zu machen. Vor allem junge Spanierinnen und Spanier haben dieses Angebot genutzt: 57 Prozent der insgesamt 7.448 Teilnehmenden kamen aus Spanien. Die zweitgrößte Gruppe waren mit neun Prozent Jugendliche aus Italien. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung/Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH/SOKO-Institut (2018): „[Evaluation](#) des Sonderprogramms „Förderung der beruflichen Mobilität von ausbildungsinteressierten Jugendlichen aus Europa (MobiPro-EU)“, S. 14

Netzwerk (rund 51 Prozent). Zudem fehlte es vielen an Wissen, wie die Arbeitssuche in Deutschland funktioniert.

- Zum Zeitpunkt der Befragung sagten rund 14 Prozent, dass sie für immer in Deutschland bleiben möchten. Sechs Prozent wollten in weniger als einem Jahr wieder wegziehen. Jede\*r Zweite sagte, dass er/sie das noch nicht einschätzen könne (rund 51 Prozent).

### 3.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Laut Mikrozensus lebten 2018<sup>30</sup> 215.000 Menschen mit spanischem Migrationshintergrund in Deutschland.<sup>31</sup> Dazu gehören sowohl Neuzugewanderte als auch Menschen, die vor langer Zeit nach Deutschland migriert sind, sowie deren Kinder. Von allen Menschen mit Migrationshintergrund stellt die spanische Community etwa 1,03 Prozent. Sie gehört damit zu den kleineren Gruppen von Einwanderern und ihren Nachkommen in Deutschland.<sup>32</sup>

Die meisten Menschen mit spanischem Migrationshintergrund leben in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern.<sup>33</sup> Der Altersdurchschnitt beträgt 38,2 Jahre und ist deutlich niedriger als bei Menschen ohne Migrationshintergrund (47,4 Jahre).<sup>34</sup>

Von den 215.000 Personen mit spanischem Migrationshintergrund sind zwei Drittel selbst eingewandert (142.000, rund 66 Prozent). Rund 32 Prozent von ihnen leben seit 30 Jahren oder länger in Deutschland. Etwa 29 Prozent sind vor kurzem – also in den vergangenen fünf Jahren – eingewandert. Alle anderen leben seit fünf bis 30 Jahren in Deutschland.<sup>35</sup>

Die meisten Personen mit eigener Migrationserfahrung sind nach Deutschland gekommen, um hier zu arbeiten (rund 34 Prozent). Für etwa 33 Prozent war das Hauptmotiv, zu ihren Familienangehörigen zu ziehen.<sup>36</sup>

<sup>30</sup> Alle in diesem Kapitel genannten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2018.

<sup>31</sup> Gemeint sind Personen, die selbst oder deren Eltern in Spanien geboren wurden. Die Zahl erfasst jedoch nicht alle Menschen mit Migrationsbezügen zu Spanien. Nicht erfasst sind zum Beispiel Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden (z.B. Mutter in Spanien, Vater in Portugal). Ebenfalls ausgeklammert sind Personen, die keine Angaben zum eigenen oder zum Geburtsland der Eltern gemacht haben. Die tatsächliche Zahl der Menschen mit spanischem Migrationshintergrund dürfte daher größer sein. Quelle: Statistisches Bundesamt auf Anfrage des MEDIENDIENSTES, Februar 2020

<sup>32</sup> Statistisches Bundesamt (2019): „Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018“, S. 63 und 67, eigene Berechnung

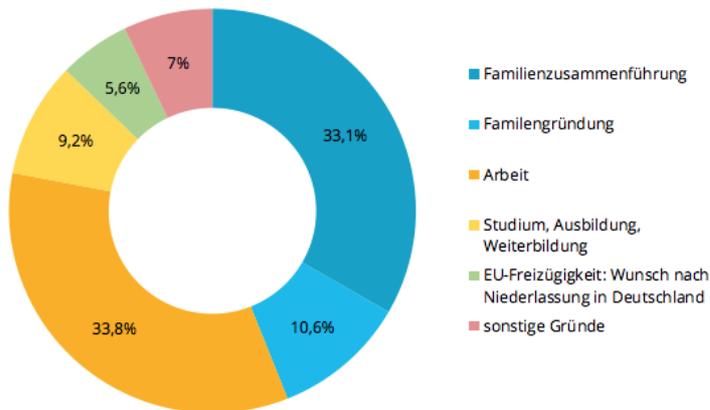
<sup>33</sup> ebd., S. 129-131

<sup>34</sup> ebd., S. 66

<sup>35</sup> ebd., S. 99-101, eigene Berechnung

<sup>36</sup> ebd., S. 493-494, eigene Berechnung. Die prozentualen Anteile in der Grafik ergeben zusammen nicht 100 Prozent. Das hat zwei Gründe: Zum einen sind die absoluten Zahlen im Mikrozensus bereits gerundet. Zum anderen sind im Mikrozensus nicht für alle Unterkategorien absolute Zahlen angegeben, weil die Zahlenwerte zum Teil nicht sicher genug sind (Zeichen „/“). Dasselbe gilt für die Grafik zu den Schulabschlüssen. Statistisches Bundesamt auf Anfrage des MEDIENDIENSTES

### Hauptmotive für die Zuwanderung von spanischen Migrant\*innen

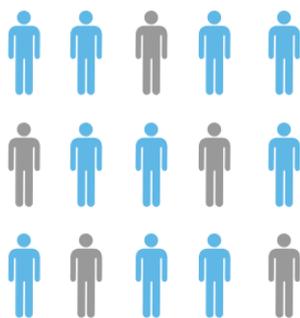


Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Mikrozensus 2018, eigene Berechnung  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

### Staatsbürgerschaft

Fast jede dritte Person mit spanischem Migrationshintergrund hat einen deutschen Pass (68.000, rund 32 Prozent). Die überwiegende Mehrheit sind Ausländerinnen und Ausländer (147.000, rund 68 Prozent).<sup>37</sup>

### Menschen mit spanischem Migrationshintergrund: Fast jede\*r Dritte hat einen deutschen Pass



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Sonderauswertung  
des Mikrozensus 2018, eigene Berechnung  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

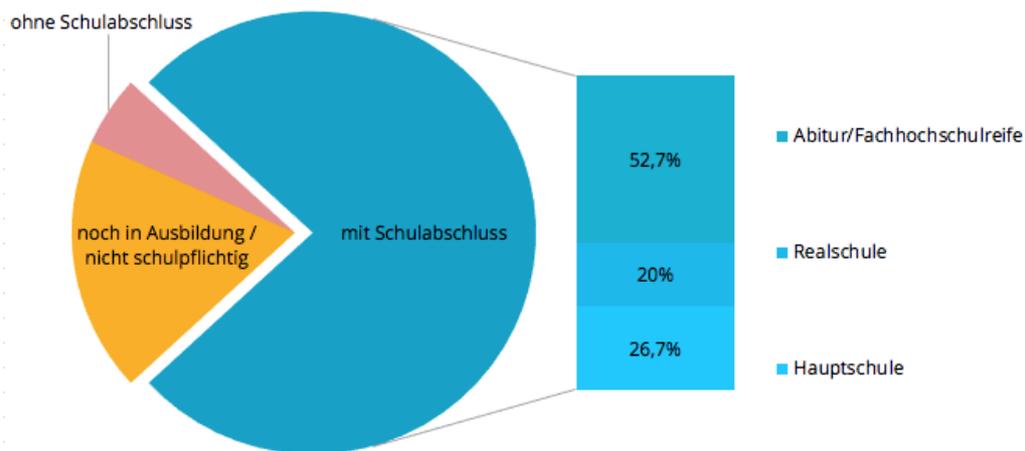
### Bildung

Rund 77 Prozent der spanischen Community in Deutschland haben einen Schulabschluss. Etwa 19 Prozent sind noch in Ausbildung oder nicht schulpflichtig. Rund fünf Prozent haben keinen Abschluss. Von den Personen mit Abschluss haben etwa 53 Prozent Abitur oder Fachhochschulreife. Der Anteil ist deutlich höher als in der Bevölkerung ohne

<sup>37</sup> Statistisches Bundesamt (2020): Sonderauswertung des Mikrozensus 2018 auf Anfrage des MEDIENDIENSTES, zum Teil eigene Berechnung

Migrationshintergrund: Hier haben nur etwa 33 Prozent das Abitur oder die Fachhochschulreife erreicht. Der Anteil von Personen ohne Schulabschluss in der spanischen Community ist dagegen vergleichsweise hoch.<sup>38</sup> Laut Fachleuten dürfte das an früheren Einwanderergenerationen liegen, die oft über keinen Schulabschluss verfügen.<sup>39</sup>

### Schulabschlüsse von Menschen mit spanischem Migrationshintergrund



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019, Mikrozensus 2018, eigene Berechnung  
© MEDIENDIENST INTEGRATION 2020

Einen beruflichen Abschluss haben rund 57 Prozent der Personen mit spanischem Migrationshintergrund. Von ihnen haben etwa 46 Prozent ein Studium absolviert. Auch dieser Anteil ist deutlich höher als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund: Hier haben lediglich etwa 22 Prozent einen akademischen Abschluss.<sup>40</sup>

Dass die spanische Community vergleichsweise gut ausgebildet ist, liegt laut Expert\*innen auch am Engagement spanischer Elternvereine, die sich bereits Ende der 60er Jahre gegründet haben. Sie setzten sich unter anderem dafür ein, spanische Kinder in Regelklassen zu unterrichten und muttersprachlichen Unterricht an den Schulen einzurichten. Bis heute bieten sie Beratung für spanischsprachige Migrant\*innen und deren Familien an.<sup>41</sup>

### Arbeit

132.000 Menschen mit spanischem Migrationshintergrund sind sogenannte Erwerbspersonen – also Menschen, die für den Arbeitsmarkt in Betracht kommen. Rund 96 Prozent von ihnen sind

<sup>38</sup> ebd., S. 178-179, eigene Berechnung

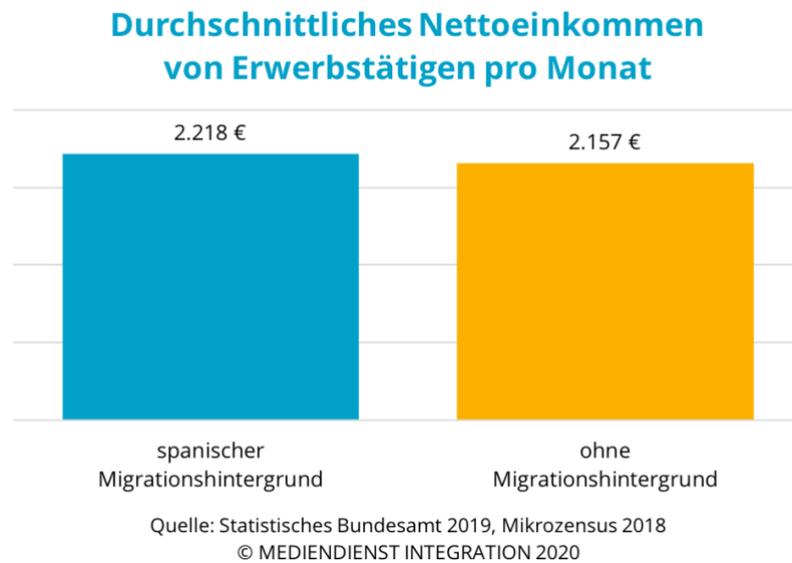
<sup>39</sup> Gespräch des MEDIENDIENSTES mit dem Migrationsforscher Jochen Oltmer, März 2020

<sup>40</sup> Statistisches Bundesamt (2019): „Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018“, S. 202-204, eigene Berechnung

<sup>41</sup> Mercedes Martinez, Sigurður Rohloff (2014): „Spanische Migrantinnen und Migranten der ersten Generation und ihre Nachkommen in Deutschland: Zum Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Bildungserfolg“. In: Christian Pfeffer-Hoffmann, „Arbeitsmigration nach Deutschland“, S. 333; [Website](#) des Bundes der Spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

erwerbstätig, etwa 4 Prozent sind erwerbslos.<sup>42</sup> Die Anteile sind ähnlich wie in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (rund 97 Prozent Erwerbstätige, rund 3 Prozent Erwerbslose).<sup>43</sup>

Das durchschnittliche Nettoeinkommen von Menschen mit spanischem Migrationshintergrund beträgt 2.218 Euro. Das ist etwas mehr als das Durchschnittseinkommen in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (2.157 Euro).<sup>44</sup>



<sup>42</sup> Die Erwerbstätigenquote ist nur bedingt aussagekräftig, da hier auch Personen erfasst sind, die nur eine Stunde pro Woche einer bezahlten Tätigkeit nachgehen. Aussagekräftiger ist die „Beschäftigungsquote“, die nur Personen erfasst, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Die Beschäftigungsquote liegt allerdings nur für deutsche und ausländische Personen vor, nicht für Personen mit Migrationshintergrund. Quelle: [Gabler Wissenschaftslexikon](#)

<sup>43</sup> Statistisches Bundesamt (2019): „Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018“, S. 400, eigene Berechnung

<sup>44</sup> ebd., S. 404